

# Der Habsburg-Hipster

Der Grazer Hotelier **Florian Weitzer** kaufte das Kurhaus Semmering. Ein Treffen mit einem Unternehmer, der das Grandhotel und vielleicht die ganze Sehnsuchtsregion neu erfinden will

PORTRÄT: MATTHIAS DUSINI

Sonne. Wenn der Hotelier Florian Weitzer, 46, über seine Projekte spricht, kommt dieses Wort mehrmals vor. Weitzer sitzt im Restaurant Meissl & Schadn und deutet auf das gegenüberliegende Hotel Imperial, eine der für Wien typischen gepolsterten Herbergen aus der Sisi-Zeit. „Das liegt im Schatten“, sagt Weitzer. „Und wir hier haben Licht.“ Vor fünf Jahren hatte der Unternehmer ein ehemaliges Bürogebäude in das **Grand Ferdinand**, ein Hotel mit Restaurant, verwandelt. Ein unscheinbarer Block aus den 1950er-Jahren begann zu strahlen.

Nach mehreren Hotels in Graz und Wien setzt der Unternehmer zu seiner bisher gewagtesten Investition an. Weitzer kaufte das Kurhaus Semmering, ein riesiges, baufälliges Gebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende. Die Passhöhe zwischen Wiener Neustadt und dem steirischen Mürztal war einst Treffpunkt der europäischen Oberschicht. Doch seit den 1980er-Jahren bleiben die Gäste aus, ein Hotel nach dem anderen sperrte zu, sodass der Semmering heute tot wirkt. Das Engagement Weitzers könnte eine Wende einleiten.

**Das Weitzer. Seit 100 Jahren** steht im Zentrum von Graz ein Hotel im schlichten Stil der Neorenaissance, das mit seinen ausladenden Dimensionen und den Fahnen am Dach einen großstädtischen Charakter vermittelt. Die Herberge ist eines der ersten Häuser der Stadt und seit Generationen in Familienbesitz. Zu dem Betrieb gehören in Graz außerdem das **Hotel Daniel** und das **Grand Hôtel Wiesler**.

Als Florian Weitzer 2003 den Laden übernahm, kannte er die Branche lediglich aus dem familiären Alltag. Bereits sein Vater war mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung eingestiegen. Der Chemiker wollte lieber ins Labor als in die Lobby. „Man muss weit genug entfernt sein, um die Freiheit zu haben, mit Gewohnheiten zu brechen“, meint Weitzer rückblickend.

Der Hotelier trägt die Mode des lockeren Städters: Jeans, Vollbart und Hemd ohne Krawatte. Es ist Mittagszeit und das Lokal ist gut besetzt. Immer wieder winkt Weitzer, um Stammgäste zu begrüßen. Hier sitzt nicht der Manager einer Hotelkette, sondern der Inhaber eines Familienbetriebs. Die Übergabe vom Vater an den Sohn passierte rasch und unsentimental. Als sich Hans Weitzer zurückzog, gab er dem Sohn eine Einsicht mit: „Du wirst Fehler machen, aber das lässt sich nicht verhindern.“

Weitzer machte nicht viel falsch. Zuerst experimentierte er mit dem Hotel Daniel beim Grazer Bahnhof. Hier stand im späten 19. Jahrhundert ein Prunkbau der Gründerzeit, der im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. In den 1950er-Jahren beauftragte die Familie den Wiener Architekten Georg Lippert mit einem Neubau. Mit seinen Balkonen und Pastellfarben erinnert



Florian Weitzer im Foyer des Hotels Grand Ferdinand

FOTO:  
HERIBERT  
CORN

Anfütterung:  
Der Autor wurde von Daniel Weitzer zu einem Schnitzel mit Kartoffelsalat eingeladen

das Gebäude an Strandhotels an der Adria. Als Florian Weitzer die Leitung übernahm, war das Bahnhofsviertel für sein Pornokino bekannt. Statt das in die Jahre gekommene Hotel abzureißen, renovierte er das Gebäude und förderte damit einen Trend. Der Begriff „Vintage“, das Recycling historischer Oberflächen, wurde Anfang des neuen Jahrhunderts zum Geschmacksideal. Die reduzierte Geometrie des Funktionalismus kehrte als cooler Style wieder.

Der Gastronom holte mit Espresso, **Leihvespas** und Frühstücksangeboten das städtische Leben ins Haus. „Er trifft mit ei-

nem guten Schmah den Zeitgeist und bringt den Mief vor Verschwinden“, sagt Peter Pakesch, der ehemalige Direktor des Museums **Joanneum**, der Weitzer auch als Kunstförderer kennt. Aus einem Elternhaus mit alten Gemälden an der Wand stammend, zeigte der Meister des Abstaubens wenig Respekt vor dem Überlieferten. Die Biedermeiercouch seiner Mutter verwandelte er in eine Hollywoodschaukel.

Weitzer findet ein Angebot für das individualisierte Reisen, bei dem es nicht um Prunk und Sterne, sondern um das Gefühl geht, auch beim Wohnen überrascht zu werden. Der kritische Reisende will alles auf einmal, Lokales und Globales, das Zeitgenössische im historischen Gewand, **Steak und Vegetarisches**. Manchmal hat er Lust darauf, zu Hause Tourist zu sein. Daher reaktiviert Weitzer den Mythos Grandhotel, der fröhliche Urbanität ebenso impliziert wie luxuriösen Rückzug.

Der Hotelier wollte vom Kongress-tourismus profitieren und modernisierte im Haupthaus die Tagungsräume. Da sich die riesige Struktur nicht gleichzeitig erneuern ließ, führte er mehrere Kategorien ein. Betuchte Gäste, die länger bleiben, checken in moderne Zimmer ein. Wer nur rasch eine billige Bleibe sucht, bucht eines der alten Zimmer. Im Frühstücksraum des benachbarten Grand Hôtel Wiesler trifft Graffiti auf Jugendstilmosaik. So wurden die Hotels auch für junge Leute attraktiv, die etwa zum Steirischen Herbst nach Graz kommen.

Mit der Gastronomie knipste der Unternehmer ein weiteres Licht an. Im Weitzer eröffnete er 2007 „Der Steirer“, eine Mischung aus Restaurant und Vinothek. Hier gibt es typische lokale Gerichte wie Backhendl und Weine aus der Thermenregion: „Wir wollten ein Lokal für die Steirer, aber ohne Steireranzug“, sagt Weitzer. Die Gewölbe und Holzmöbel vermitteln den Eindruck von Gediegenheit, ohne ins Folkloristische abzudriften. Der Steirer folgt einem Prinzip: Kommen die Einheimischen, steigt auch das Interesse der Touristen.

**Mit 30 Jahren hatte Weitzer bereits** viel erreicht und stellte sich die Frage, die sich manche in diesem Alter stellen: „War’s das jetzt?“ Beinahe wäre es das gewesen. In einer Oktobernacht des Jahres 2005 krachte der Hotelier auf einer Straßenkreuzung in ein anderes Fahrzeug. Der Sicherheitsgurt schnürte die Aorta zu und löste so einen Schlaganfall aus. Weitzer war halbseitig gelähmt und musste das Gehen und Sprechen wieder lernen. „Es gibt zwei Möglichkeiten, damit umzugehen: Man wird ängstlicher oder mutiger.“

Das Kurhaus auf dem Semmering, die neueste Erwerbung, gehört zu jenen Immobilien, vor denen Investoren gewöhnlich zurückschrecken. 1909 als Sanatorium für ru-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 51

hebedürftige Städter gebaut, war es zuletzt in den 1980er-Jahren in Betrieb, als Erholungsheim für Beamte. Ein Besitzerwechsel folgte auf den nächsten, zuletzt kaufte sich ein kasachischer Oligarch ein, der vor Ort nie gesehen wurde.

Wie die ukrainischen Investoren im Hotel Panhaus, einem weiteren Grandhotel der Jahrhundertwende, hatte der Besitzer viel versprochen, aber wenig gehalten. Das geplante Rehasentrum existierte lediglich auf dem Papier. „Der Ort hätte etwas Besseres verdient“, empört sich Weitzer, der den Semmering seit seiner Kindheit kennt. „Tiefer als jetzt kann man nicht sinken.“

Weitzer ist nicht der Erste, der etwas vorhat. In den 90er-Jahren versuchte der Künstler Attersee, das leerstehende Gebau in eine Akademie umzubauen. Ihm schwebte eine Schule für Sprache, Musik und Malerei vor, in den obersten Stockwerken sollten Luxuswohnungen entstehen. Attersee schätzte die Kosten für das Projekt auf 20 Millionen Euro, allerdings fanden sich nicht genug Investoren, die an das Projekt glaubten.

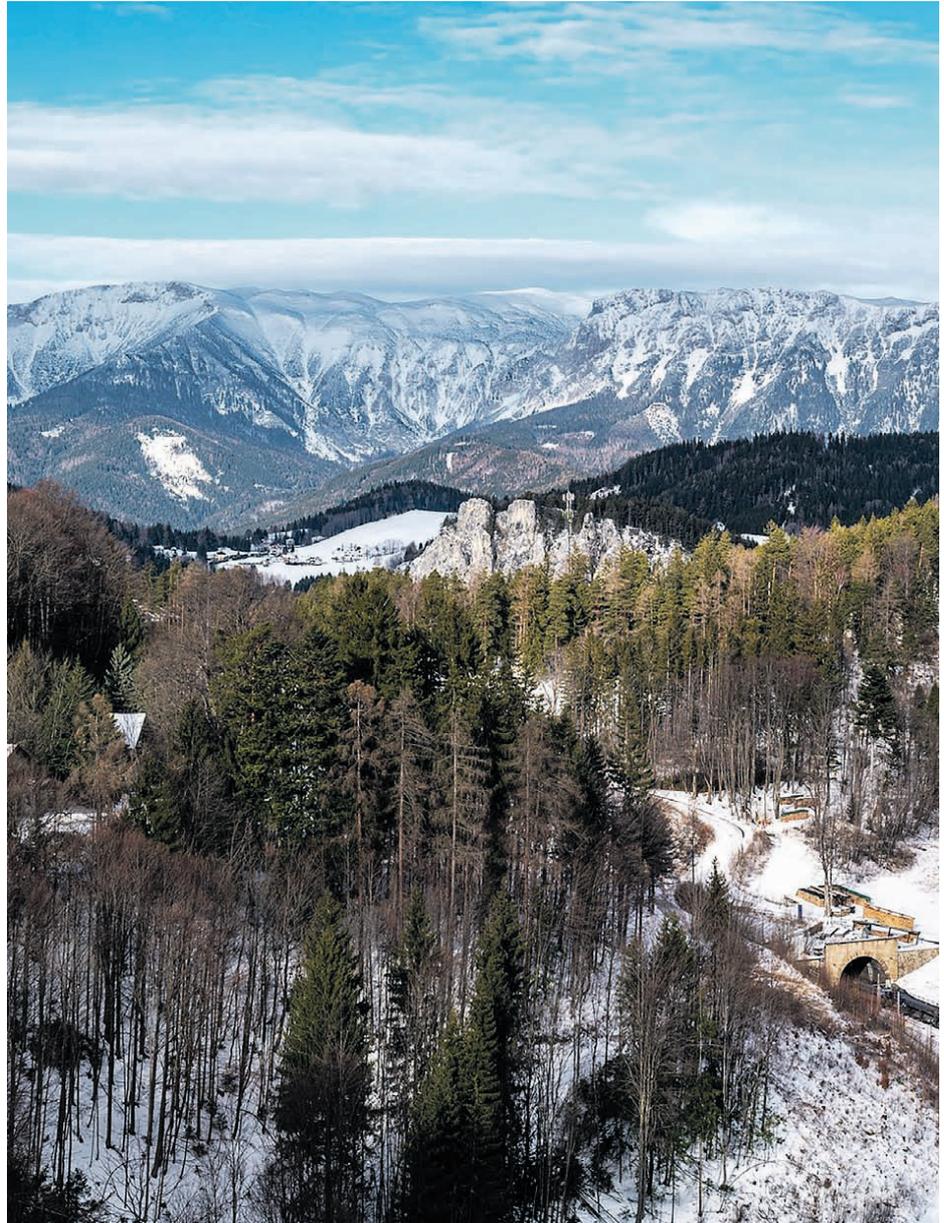
Das von den Architekten Franz von Krauß und Josef Tolk geplante Kurhotel ist ein früher, mit viel Holz alpinisierter Stahlbetonbau. Die Architektur verströmt die helle Leichtigkeit des frühen Funktionalismus. Der Blick vom ehemaligen Lesezimmer auf den Sonnwendstein zeigt, wie raffiniert die Gestalter das Naturspektakel in den Innenraum holten.

Die Bar und das Restaurant waren ursprünglich gut erhalten, fielen aber der Regie des Theatermachers Paulus Manker zum Opfer, der hier 2007 das Stück „Alma“ über Alma Mahler, eine Salonniere der Wiener Avantgarde, aufführte. Manker ließ Tafelungen und Fensterbänke herausreien. Dann bespielte das Festival Kultursommer Semmering die trotz allem beeindruckenden Säle.

Wie viel Weitzer für das Anwesen, zu dem zehn Hektar Grund gehören, bezahlt hat, will er nicht sagen. Der ehemalige Eigentümer soll zwischen einer und zwei Millionen Euro gezahlt haben, die Sanierung wird ein Vielfaches kosten. Das Geschäft selbst war ebenso skurril wie die Geschichte über den Kasachen, der angeblich deshalb auf das Hotel kam, weil sein Vater als Soldat der Roten Armee hier behandelt wurde. Weitzer bekam den mysteriösen Geschäftsmann nie zu Gesicht. Sicher ist nur, dass der Grazer seit November 2019 im Grundbuch steht.

**Geschäftspartner bezeichnen Weitzer** als leidenschaftlich in der Sache und korrekt in der Umsetzung. Der Wiener Architekt Christian Heiss baute mit Weitzer zwei Wiener Hotels, das Hotel Daniel Vienna und das Grand Ferdinand. „Er ist ein visionärer, mutiger Typ.“ Für das Hotel Daniel in der Nähe des Belvedere musste eine Ikone der 1950er-Jahre adaptiert werden.

Das von dem Daniel-Architekten Georg Lippert entworfene Gebau hat eine vorgehängte Glasfassade, ein typisches Element funktionalistischer Architektur. Weitzer redete bei vielen Details mit, wollte etwa keine Tische haben, damit die Leute nicht allein auf den Zimmern arbeiten. Die Betondecken blieben offen, sodass der Gast auf die Gebrauchsspuren von 70 Jahren blickt. Auf dem Dach steht ein gebogenes Segelschiff, eine Skulptur des Bildhauers Erwin Wurm. Es ist das Symbol für einen Hausherrn, der das Besondere schätzt.



*Er trifft mit einem guten Schmah den Zeitgeist und bringt den Mief zum Verschwinden*

PETER PAKESCH,  
 MUSEUMSDIREKTOR

FOTOS: HERBERT CORN



„Ich dachte mir immer, ich sei ein Rechner“, sagt Weitzer. „Aber bei solchen Entscheidungen lasse ich mich von meinen Gefühlen treiben.“ Beim Semmering-Hotel sei die Rede von 130 Zimmern gewesen, aber er wisse es nicht genau. Bisher konnte er das Projekt aus dem eigenen Geldbörstel finanzieren, die Gespräche mit der Bank kommen erst, dann muss sich der Käufer mit profanen Dingen wie einem Businessplan beschäftigen.

Weitzer zeichnet die Bahnstrecke Graz-Wien in die Luft, in deren Mitte der Semmering liegt. Das Kurhaus hat eine eigene, wenige Gehminuten entfernte Bahnstation, Wolfsbergkogel. Weitzer spricht von der Hochzeit der Eisenbahn im 19. Jahrhundert, die vom Auto und dem Flugzeug beendet wurde. Die Klimakrise macht das alte Transportmittel wieder begehrt, sodass auch die Erholungsgebiete von gestern in Frage kommen. In einer Stunde Fahrzeit erreichen die Wienerinnen und Wiener eine Sommerfrische und im Winter ein Skigebiet, einmalig für eine Metropole.

**Zu den gefühlten Qualitäten** des Ortes gehört das Mikroklima. Die Semmeringer sprechen von einem zweiten Meran, um die Lage zu beschreiben. Die Südtiroler Kurstadt hat besonders milde Winter und wenig Regentage, und auch der Wolfsbergkogel, wo das Kurhaus steht, geht in diese Richtung. Das Gebäude hat eine südliche Ausrichtung, sodass die Sonne lange hereinscheint. Das Kurhaus ist windgeschützt und die Temperaturen liegen über den im Ortszentrum gemessenen Werten. Im Winter windet sich eine Nebelschlange vom Müritzal in die Höhe und hält inne, bevor sie den Kogel erreicht.

Mit dem Waldhaus im Schweizer Sils Maria gibt es ein Vorbild für ein Kulturerbe-Grandhotel, das im Gebirge funktioniert. Dorthin zieht es Leute, die froh sind über WLAN-Pausen und im Herbst in goldenen Lärchenwäldern verschwinden. Die Gäste fahren nicht nur mit dem Auto, sondern auch mit dem Zug nach Sils Maria und passen sich dem Rhythmus der Natur an. Touristiker sprechen dann gerne von Entschleunigung. Außerdem veränderte das Internet die Wahrnehmung von Orten. Fotos auf Instagram retten Reiseziele an der Peripherie vor dem Vergessen, für deren Bewerbung früher ein großer Aufwand nötig war. Zielgenaue Botschaften auf Social Media ermöglichen es Betrieben, die richtige Kundschaft anzusprechen.

Das Magazin *Monocle* prägte den Begriff des „Habsburg Hipster“ und meinte damit Konsumbürger, denen eine historisch imprägnierte Atmosphäre „mit Seele“ wichtiger ist als ein Jacuzzi. Auf der Terrasse des Gran Semmering könnten sie in das grüne Leuchten der Wälder eintauchen und an Arthur Schnitzler denken, der hier vor 100 Jahren Zigarre rauchte. Wenn Weitzer über das Kurhaus Semmering sinniert, spricht ein Habsburg-Hipster aus ihm. „Ich glaube, wir sind alle schon zu viele Jahre nach Sharm El Sheikh geflogen.“

Bevor Florian Weitzer auf dem Semmering hängenbleibt, hat er noch in Graz etwas zu erledigen. Mit seiner Frau und den vier Kindern zog der Hotelier an den Stadtrand. Erst unlängst kaufte er einen mehrere Hektar großen Bauernhof. Als Erstes plant das Ehepaar den Aufbau einer Hühnerfarm. Weitzers Vision ist es, dass seine Gäste Eier aus hausgener Produktion frühstücken. Bis dahin darf noch etwas gebrüet werden.

Oben: Das Kurhaus Semmering soll ein Grandhotel werden, die Bahnstation ist nur wenige Minuten entfernt. Unten links: das Grand Ferdinand an der Wiener Ringstraße. Unten Mitte: Das Hotel Daniel Graz war Weitzers erstes Projekt. Unten rechts: das ehemalige Frühstückszimmer im Kurhaus Semmering



FOTOS: GRAND FERDINAND, HOTEL DANIEL, SCHROTHOFER/FOTOMURZ